

# Mannhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinstenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staadnitz, Threna und Umgegend.

**Bezugspreis:**  
Frei ins Haus durch Austräger  
Mk. 1.20 vierteljährlich.  
Frei ins Haus durch die Post  
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit einer vierseitigen  
illustrierten Sonntagsbeilage



Verlag und Druck:  
**Günz & Cule, Raunhof.**  
Redaktion:  
**Robert Günz, Raunhof.**

**Ankündigungen:**  
Für Inserenten der Anzeigenspalte  
Spalte 12 Pfg. die fünfge-  
spaltene Seite, an erster Stelle und  
für Auswärtige 15 Pfg.  
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Mannhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluss der Anzeigennahme: Donnerstags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 78.

Mittwoch den 3. Juli 1912.

23. Jahrgang.

## Amtliches

### Städtische Sparkasse Raunhof.

**Rücklagenbestand** 430 800 Mk. — Pfg.  
**Sparverkehr** im I. Halbjahre 1912:  
4200 Einlagen im Betrage von 756 996 Mk. 71 Pfg.  
3532 Rückzahlungen im Betrage v. 852 752 Mk. 73 Pfg.  
**Raffensumme** 245 4592 Mk. 01 Pfg.

**Geschäftszeit:** Jeden Werktag von vormittags 8 bis 12 Uhr und nachmittags 2 bis 4 Uhr. **Sonntags** durchgehend von vormittags 8 bis nachmittags 1 Uhr. **Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 Prozent.**

Raunhof, am 1. Juli 1912.

### Die Sparkassenverwaltung.

Nach § 6 des Ortsgesetzes über die Erhebung einer Hundesteuer in Raunhof ist am 10. Juli die zweite diesjährige Aufzeichnung der vorhandenen Hunde vorzunehmen. Bis spätestens den 31. Juli sind alle am 10. Juli über 6 Wochen alte Hunde, welche nicht mehr gesteuert werden, zu versteuern. Für versteuerte, im Laufe des Jahres von auswärts nach Raunhof gebrachte, sowie für junge nicht zu versteuernde Hunde, sofern sie außerhalb der Gehöfte sich aufhalten, ist bei der Anmeldekasse gegen eine Gebühr von 50 Pfennigen ein Steuerzeichen zu lösen.

Hunde ohne gültige Steuermarken werden weggeführt, wenn sie außerhalb der Gehöfte getroffen werden. Die Besitzer solcher Hunde sind, falls keine Steuerhinterziehung vorliegt, mit 3 Mk. — Pf. zu bestrafen.

Raunhof, am 29. Juni 1912.

Der Stadtrat.

### Feld- und Wiesenverpachtung.

Die vormals Frommoltischen Feld- und Wiesengrundstücke sollen

**Donnerstag, den 4. Juli 1912**  
**nachmittags 6 Uhr**

im Nebenzimmer des hiesigen Rathsausschusses anderweit auf 6 Jahre verpachtet werden.

Raunhof, am 1. Juli 1912.

Der Stadtgemeinderat.

Das Schul- und Fortbildungsschulgeld sowie das Schulgeld für die Selektia auf das 3. Vierteljahr 1912 ist am 1. Juli fällig und bis längstens

**den 14. Juli 1912**

an die Stadtsteuereinnahme zu bezahlen.

Raunhof, am 2. Juli 1912.

Der Stadtrat.

**Morgen früh 9 Uhr** sollen im hiesigen Oberförstereigebötte 2 eingefangene

**Schwarze Hunde**

verkauft werden.

**Königliche Forstrevierverwaltung Raunhof**  
am 2. Juli 1912.

### Yankees Wahltrübel.

Der Kampf um die Präsidentschaft.

F. S. Newport. 30. Juni.

Rur die sentimentalen Deutschen oder die innerlich verlogenen romanischen Völker können behaupten, Politik sei die ernste und heiligste Beschäftigung des reifen Mannes. Politik ist Geschäft! sagt der Amerikaner: ein Geschäft, wie jedes andere, nur daß dabei noch mehr wie sonst gerupft wird.

Es ist aber kein ruhiges, sondern ein wildes Spekulationsgeschäft, und es rührt alles bis in die Tiefen auf. Darum kann man sich die Präsidentschaftswahl, die die Ordnung des Ganzen ist, nicht etwa alle Jahre leisten, denn sonst läme das Volk aus der Aufregung nicht heraus und die Trennhäuser wären bald überfüllt. Wird einmal gewählt, dann fängt die Geschichte schon gleich nach Weibnachten an und dauert bis zur ersten Novemberwoche. Zunächst ist damit ein lähmender Stillstand aller Geschäfte verbunden, denn niemand will etwas unternehmen, ehe er sicher ist, daß nicht am Ende die gegnerische Partei siegt und den Soldat, die Truistese, die Alkoholverordnungen und alles mögliche sonst noch umändert, alte Konzessionen aufhebt und neue Firmen beauftragt, Staatslieferungen einschränkt oder vermehrt: Auf Geschäftskosten kommt

In diesem Jahre zunächst ein riesiger Beitrag für die Partei. „Das Fett wird ausgelassen“, lassen schmunzelnd die Generalsekretäre.

Ein ganzes Heer von Agitatoren wird in Lohn und Brot genommen, und zwar Leute sämtlicher Nationen, die in dem großen amerikanischen Völkerdrei vertreten sind. Ein leidenschaftlicher Graf Winick hat das vorige Mal die Polen für Roosevelt bearbeitet und Hunderttausende von Dollars gingen durch seine Hände; andere „Manager“ werden auf die Italiener, die Deutschen, die Iren, die Radjaren, die Slowaken, die Schweden losgelassen. Die Zeitungen bekommen kolossale Aufträge für Inserate und bezahlte Leitartikel; Siebelwände und ganze Wollenträger werden für Lichtreklame gemietet, Tausende von Automobilen werden für Agitationsfahrten belegt. Der ruhigste Geschäftsmann hat kaum mehr für andere Dinge Zeit.

Für die große Masse ist das gleichzeitig eine Art Karneval. Man braucht volle Säle, und so gibt es Agitatoren, die während ihrer Vorträge lebende Fische fressen oder nachher ein Boxermatch veranstalten. Andere besorgen „internationale Damenbedienung“ und gleichen einem Kabarettbetreiber. Dollarscheine fliegen nur so, und wer sich dazuhält, kann ihrer eine ganze Anzahl ergattern.

Die eigentlichen Kämpfe beginnen mit den Provinzialparteitagen, auf denen natürlich nur „eingeschriebene“ (meist auch bezahlte) Gesinnungsgenossen — je nachdem Demokraten oder Republikaner oder Angehörige einer Swergspartei — zugelassen sind. Diese Parteitage wählen ein kleines Parlament von Wahlmännern. Dieses ordnet dann aus seiner Mitte die Wahlmänner für den allgemeinen Parteitag (Nationalkonvent genannt) ab, wie er eben für die Republikaner getagt hat und für die Demokraten noch tagt. Er benennt die Kandidaten für die Präsidentschaft, die Vizepräsidentschaft und eine Reihe anderer Posten, die alle den Voraus haben, ihn einträglich zu sein. Und dann erst findet — am Dienstag nach dem ersten Novembermontag — die richtige Wahl statt, die einen unerhörten Trübel mit sich bringt. Das, was sich in Berlin in der Silvesternacht früher an der Ecke Unter den Linden und Friedriehstraße abspielte, ist dagegen eine Darmlosigkeit sondergleichen. Es wird blind und schwarz geschossen in ganz Amerika; und sämtliche Bureaus und Wäden schließen für den Tag und lassen die eisernen Rollvorhänge herunter.

Kein Stierkampf in Spanien, kein Boock- oder Pferde- rennen in England steht die Massen so aufgeregt. Alles ist heißer vom Brüllen, denn überall geht es — ums Geld! Selbst der letzte Schuhmann weiß, daß er seine Stelle verlieren kann, wenn die Gegner siegen, und fusioniert noch schnell deren Wähler. Die herrschende Partei verleiht noch im letzten Moment die unsmüßigsten Konzessionen an berückelte Gastwirte und noch Schlimmeres. Jedermann macht eine hohle Hand. Wenn einmal das Fett geschmort“ wird, so will jeder die Gebehen auf Brot, und der ärgste Lump kann das verlangen, denn heute ist er — Staatsbürger, und seine Stimme wägt vielleicht Millionen.

### Von Spionen und Spionage.

Beipzig, 1. Juli. Vor dem Reichsgericht begann heute ein Prozeß gegen die 23jährige, aus Pfort L. E. stammende Buchhalterin Elise Pflüger wegen verurteilten Betrugs militärischer Geheimnisse. Sie hatte dreizehn Erdbeurteilungen der Befestigung Posen dem Festungsbefehlshaber Schröder gestohlen und wollte gerade damit nach Rußland abreisen, als sie verhaftet wurde. Die Öffentlichkeit wurde für die ganze Verhandlung ausgeschlossen.

Das Völkertrecht unterscheidet Kriegsspionage und Friedensspionage. Die Spione sind, wenn wir von politischer Spionage, d. h. Verrat an diplomatischen Plänen, Affensünden usw. absehen, dieselben. Aber die Behandlung der Spione ist eine andere. Die Kriegsspionage ist gefährlicher, deshalb finden sich auch mehr Friedensspione.

Zweck der Spionage ist die Erkundung der militärischen Verhältnisse, besonders der schwachen Punkte des Gegners. Im Kriege ist die Aufgabe verhältnismäßig einfach. Zwei feindliche Heere stehen sich in einiger Entfernung gegenüber, und es handelt sich darum, Nachrichten über die Stellungen, die Stärke, die Bewegungen möglichst auch den Operationsplan einzusammeln. Dazu bedient man sich entweder militärischer Patrouillen, die möglichst nahe an den Gegner heranzukommen suchen und, was sie dann selbst sehen oder von den Landbewohnern, von eingekerkerten Gefangenen, von Marketenlern erfahren, an ihren Truppenteilen melden, oder der Spione, die verkleidet als Bauern, als Überläufer, als harmlose Reisende sich bei dem feindlichen Heere einschleichen und im günstigen Moment wieder zurückkommen. Die Patrouillen, meist zu Pferd, in neuerer Zeit auch im Automobil und im Luftschiff, gelten als militärisch ehrenhaft. Berühmt geworden ist der Patrouillenkrieger, den der Graf Zeppelin, der bekannte Luftschiffkapitän, als blutjünger Offizier bei Ausbruch des Siebziger Krieges über die französische Grenze unternahm. Jeder Offizier würde es gern ebenso machen. Die Rundschaffter sind in Uniform und als feindliche Soldaten kenntlich, sie werden als solche rekrutiert; treffen sie mit dem Feinde zusammen, so gibt es ein Gefecht, wie sonst im Kriege auch.

Geraten sie in die Hände des Feindes, so werden sie wie andere Gefangene behandelt, interniert, eventuell ausgemerzelt, auf parole entlassen usw. Anders der Spion, der sich verkleidet einschleicht. So gern man sich auf jeder Seite der Mitteilungen bedient, die ein Spion bringt, vorausgesetzt, sie sind richtig, so allgemein ist die Verachtung gegen den Spion, und zwar von alters her. Kein militärischer Vorgesetzter wird einen Soldaten zwingen, Spionendienste zu leisten, höchstens wird er Freiwillige, die sich selbst anbieten, für solche Zwecke verwenden. Der erfolgreiche Spion, der sich aus Vaterlandsliebe dem schweren und gefährlichen Dienste gewidmet hat, kann trotzdem hohen Ruhm ernten, wie jener Kaffeehauswirt Kollschick, der während der Belagerung Wiens 1868 mehrmals ins Lager der Türken schlich und von dort sowie aus dem Erlassheer Nachrichten in die Stadt zurückbrachte. Kein Mensch wird auch die Vurenfrauen verunglimpfen wollen, die im Kriege bei den Engländern spionierten und ihren Männern den Kampf fürs Vaterland erleichterten. Aber gefährlich ist das Unternehmen, denn der Spion, der dem Feinde in die Hände fällt, büßt es meist mit dem Tode. Es gibt keine Schonung. Man kann das verstehen, nicht als eine Strafe für ein besonders schweres und verwerfliches Verbrechen, sondern als einen Akt der Notwehr. Der Spion darf auf keinen Fall zu seinem Truppenteil zurück, das würde die Armee gefährden; ihn zu bewachen, hat man weder Zeit noch Gelegenheit; selbst im Fall er alles mögliche versprochen würde, fehlt das Vertrauen; man nimmt an, daß er trotz allem versuchen könnte zu entlaufen — also sicher ist sicher: der Tod am Galgen oder durch das Blei. Mit dieser Auffassung hängt es auch zusammen, daß der Spion, wenn er keine Truppe erreicht hat, straffrei wird; hängt man ihn später, so ist die alte Sache erledigt, denn es liegt die unmittelbare Gefahr nicht mehr vor.

Die Friedensspionage wird milder beurteilt, meist nach Paragraphen, die den Landesverrat den Spion militärischer Geheimnisse betreffen. Je nach der Schwere des Falles kommt der Friedensspion, der für einen eventuellen späteren Krieg Material sammelt, der Befehlungspläne, Rüstungsbestimmungen, die Konstruktion einer neuen Kanone, eines Gewehrs, die Zusammenlegung eines neuen Luvers, Erleichterungen im Transportwesen, in der Verpflegung der Truppen und dergl. an die auswärtige Macht weitergibt, mit einer mildereren oder schwereren Strafe davon, von Festungshaft bis zu Zuchthaus. Fremde Offiziere, die aus Patriotismus sich dieser Aufgabe widmen, werden gewöhnlich auf die Festung geschickt, und manche sind sogar nachher begnadigt worden; andere haben freilich die Wille und das in sie gesetzte Vertrauen durch heimliche Flucht schlecht gelohnt. Landesangehörige, die an fremde Offiziere — beliebt ist besonders der Weg über die Militär- und Marine-Attaches der Gesandtschaften — Landesgeheimnisse verkaufen, werden bis zu 15 Jahren ins Zuchthaus gesteckt. Ist der Krieg schon ausgebrochen, so wird bis auf lebenslängliche Zuchthausstrafe erkannt. Man wird es den militärischen Attaches, sowie auch den übrigen Militärs, die solche intimen Meldungen erlangen können, nicht verzeihen, wenn sie die Verräter denken. Der Spion aber, der die Mittel der Verräter benützt, verdient gewiß eine strenge Bestrafung. Leider haben wir von dieser Sorte in unserem Lande eine ganze Menge; tief betrübend ist es, wenn sich auch weibliche Personen zu solch elendem Treiben begeben.

§ Das Urteil im Spionageprozeß Pflüger wurde noch am Montag gefällt. Die Angeklagte Elise Pflüger wurde wegen verurteilten Betrugs militärischer Geheimnisse zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis, 12 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Vier Monate Untersuchungshaft wurden angerechnet.

### Was gibt es Neues?

Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

#### In den Schären.

Berlin, 1. Juli. Wie schon bekannt wurde, wird außer dem Reichskanzler auch ein Vertreter des Auswärtigen Amtes zu der Monarchen-Zusammenkunft in den Schären ausgesogen werden. Es ist dies der Geheim Legationsrat Graf Nirbach-Darff, der u. a. in Vetersburg deutscher Botschaftsrat war und gegenwärtig Dezerent der Abteilung für russische Angelegenheiten im Auswärtigen Amt ist. Die Zusammenkunft soll diesmal in Baltiskport, einem kleinen Hafen im Norden Estlands, stattfinden. Dort ist ein feierlicher Empfang für den 4. Juli, den Tag der Zusammenkunft, vorbereitet. Kaiser Wilhelm's Wiborgisches Infanterieregiment ist schon teilweise dort eingetroffen. Der Kaiser ist von hier nach Danzig abgereist, von wo die Weiterreise mit der Nacht „Gobensollern“ erfolgt.

#### Politisches Vabeträngen.

Kiffingen, 1. Juli. Dieser Sommer scheint unserem Vade wieder starken diplomatischen Verkehr zu bringen. Herr v. Ribleren-Wächter, der Staatssekretär des Außern, weilt zur Kur hier, und um ihn verammeln sich eine Anzahl anderer Staatsmänner. Der italienische Botschafter in Berlin, Graf Bansa, hat auf der Reise nach Italien Kiffingen berührt und sich kurze Zeit hier aufgehalten, um Herrn v. Ribleren die Hand zu drücken. Heute ist auch der spanische Botschafter in Berlin zum Kurgebrauch hier eingetroffen. Die Gattin des französischen Botschafters in Berlin, Cambon, ist bereits hier und erwartet in den nächsten Tagen ihren Gemahl. Auch der württembergische Ministerpräsident v. Weisäcker ist angemeldet.

5,0 Km.  
2,6 „  
7,5 „  
7,5 „  
6, „  
6,6 „  
4,2 „  
4,9 „  
6,6 „

gesundheit

dadher über Mittel  
Sturmvogel zu er-  
alle Zahnteile,  
Nähmaschinen  
en Jahreskatalog.

Sturmvogel

c



alle metier  
ungsanfall  
nerstrasse  
Ede Garten-  
erin Wendt.  
Luckner.

### Der blutige Krawall.

Paris, 1. Juli. Es gehört zum Programm der Brager Tische, daß sie öfter einen blutigen Zusammenstoß mit den deutschen Studenten haben müssen. Der offizielle Krawallort ist der Graben, wo die deutschen Studenten vor dem deutschen Kasino gewöhnlich ihren Sonntagsbummel abhalten. Als diesmal bei der Solofeier der Tische der Festzug über den Graben ging und die deutschen Studenten auf dem Bürgersteig standen, wurden sie gestoßen, geschlagen und beschimpft. Die deutschen Farben wurden ihnen vom Leibe gerissen, eine Anzahl Studenten wurde von der Menge zu Boden gestoßen und zum Teil schwer verletzt. Auch das Messer spielte bei den Tischen eine Rolle, ein Techniker erhielt einen Stich in den Oberarm. Nachdem diese schreckliche Kulturschändung vorüber war, setzte sich der Kampf fort.

### Der die Genestochener Klosterjuwelen hat.

Paris, 1. Juli. Der Rektor der hiesigen polnischen Schule, Wlarrar Kostomski, erhielt heute von dem ehemaligen Prior des Zisterzienserklosters in Genestochau, Keimann, der bekanntlich zur Ruhe in einem römischen Kloster weilte, einen Brief ungefähr folgenden Inhalts: Der heimatlich auch im Genestochauer Klostergebäude verweilende Mönch Staroski hat erklärt, die ihm in Paris lebende Frau Olga Orszelowska aus Reiche wisse, wer damals den Raub der Muttergottesjuwelen begangen habe. Die Genannte war eine Zeitlang die Geliebte Macsoch's. Sie sei eben aus Baltimore zurückgekehrt und wisse zweifellos über den Verbleib der Kleinodien Bescheid. Frau Orszelowska hat hier in Paris ein eigenes Haus. Den Brief hat der Empfänger Kostomski der Polizei zu weiteren Erhebungen übergeben.

### Nikolai Milomanowitsch †.

Belgrad, 1. Juli. Unser Ministerpräsident Dr. Milomanowitsch ist heute früh gestorben. Mit ihm ist einer der bedeutendsten serbischen Politiker heimgegangen. Eine hervorragende Rolle spielte er während der letzten serbisch-österreichischen Krise in den Jahren 1908 und 1909; da war er der Führer der österreichischen Bewegung und erlangte als solcher große Popularität. Milomanowitsch machte, dank seiner großen Begabung, rasch Karriere. Ursprünglich Lehrer, wurde er in jugendlichem Alter Professor und widmete sich bald darauf der hohen Politik, die ihm die höchsten Ehren, die das Reich zu vergeben hat, einbrachte.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

† **Trotzdem die Eintragungen in das Reichsschuldbuch während der letzten Jahre eine günstige Entwicklung genommen haben** — von 31 Millionen 1908 stiegen sie auf 1158 Millionen 1912 — sind doch die großen Vorteile des Reichsschuldbuches noch recht wenig bekannt. Es sind dies besonders: unbedingte Sicherheit gegen Verluste durch Verbreitern, Diebstahl oder sonstiges Abhandeln der Schuldverschreibungen, kostenlose Eintragung und Verwaltung. Weitere Erleichterungen sind 1910 eingeführt worden, so die Begründung einer Buchschuld, lediglich mittels Barzahlung, also ohne vorherige mit Kosten verbundene Anschaffung von Schuldverschreibungen, weiter die Eintragung einer zweiten Person, die nach dem Tode des Berechtigten der Reichsschuldenverwaltung gegenüber die Gläubigerrechte wahrzunehmen befugt ist, endlich Vereinfachungen in den sonst umständlichen Nachweisen der Erblässigkeit. Darüber kann kein Zweifel bestehen, daß das Reichsschuldbuch sich für solche Vermögensanlagen besonders eignet, bei denen es auf Sicherheit, Bequemlichkeit und Billigkeit ankommt. Nähere Angaben finden sich in den durch die Postämter unentgeltlich ausgegebenen Merkblätter.

† **Wie in Berliner politischen Kreisen verlautet, wird für den von seinem Vorgesetzten in Bern scheidenden deutschen Gesandten v. Hülow, der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Freiherr Conrad Giesbert v. Romberg nach Bern gehen. Herr v. Romberg trat 1889 als Attaché in das auswärtige Amt ein, war in Petersburg, Bern und Wien, 1905 als Generalkonsul in Sofia tätig und bekleidet gegenwärtig den Posten eines vortragenden Rates im auswärtigen Amt.**

† **Den zuständigen Behörden ist eine Verfügung zugegangen, die sich auf die Tätigkeit der landwirtschaftlichen Arbeitsnachweise bezieht und wodurch man der Landflucht der Arbeiter nach Möglichkeit entgegenzutreten will. So soll deren Augenmerk nicht so sehr auf die Rückführung städtischer Arbeiter auf das Land, sondern auf Festhaltung der ländlichen Arbeiterschaft und ihres Nachwuchses auf dem Lande gerichtet sein. Bei der eigentlichen Vermittlungstätigkeit können ferner die Arbeitsnachweise auf möglichst Dauer des Vertragsverhältnisses durch sorgfältige Auswahl geeigneter Arbeitskräfte beziehungsweise geeigneter Arbeitsstellen, durch klare Festhellung der Vertragsbedingungen, die Mißverständnisse über die gegenseitigen Leistungen ausschließt, durch materielle Nachprüfung des Inhalts der Arbeitsverträge und durch Hinweis auf geeignete Schiedsverfahren für den Fall entstehender Streitigkeiten hinwirken. Ferner können die Arbeitsnachweise auch außerhalb ihrer Vermittlungstätigkeit in günstigem Sinne wirken. Dies kann geschehen durch Erteilung allgemeiner Rechtsauskünfte an die Arbeiter, durch Förderung der Wohlhabensbestrebungen, durch Überwachung der gewerkschaftlichen Stellenvermittlung, durch Überwachung der sozialistischen Agitation unter den Landarbeitern, durch Versorgung der Presse mit aufklärenden Artikeln und durch Interessierung der Arbeitgeber für die jeweils notwendigen Maßnahmen in besonderen Arbeitgeberveranstaltungen.**

† **Von Jahr zu Jahr stetig auch in Deutschland die Ehescheidungen.** Auf je 100 000 Einwohner entfielen im Jahresdurchschnitt im Deutschen Reich 1900—1904: 15,8, 1905—1908: 19,6, 1909: 23,1 Ehescheidungen. Nach den Ergebnissen der beiden letzten Jahre hat der Scheidungsprozess auch weiterhin eine erhebliche Zunahme erfahren. Bei 47,5 aller in Preußen rechtskräftig geschiedenen Ehen erfolgte die Trennung wegen Ehebruchs, Doppelsehe und sexueller Verfehlungen. Von der Gesamtzahl der Ehescheidungen entfielen regelmäßig etwa 80 v. D. auf die

**Städte, 20 v. D. auf die Landgemeinden. Nach Berufsklassen gegliedert, ist die Landwirtschaft nur mit 6,8 Prozent, Industrie, Handel, Verkehr und Handwerk mit 76,6 Prozent an den Ehescheidungen beteiligt.**

† **Der Generalfeldmarschall und Inspektor der 8. Armeeinspektion v. Bosk und Polach tritt, wie ein Berliner Blatt wissen will, im Herbst dieses Jahres infolge vorgerückten Alters in den Ruhestand. Generalfeldmarschall v. Bosk steht im 70. Lebensjahr. Er hat die Feldzüge 1864 und 1866 und den Französischen Krieg im Jahre 1870. Infanterie-Division mitgemacht. Als Nachfolger des scheidenden Generalfeldmarschalls ist der Kommandierende General des 13. Armeekorps (Königlich Württembergisches) Herzog Albrecht von Württemberg in Aussicht genommen. Der Herzog, der der katholischen Linie des württembergischen Herrscherhauses angehört, ist der präsumtive Thronerbe, da der jetzige König kinderlos ist und der noch lebende Vater des Herzogs Albrecht, Herzog Philipp von Württemberg, im 74. Lebensjahr steht und für die Thronfolge nicht mehr in Frage kommt.**

† **Der in Halle a. S. tagende Fischerverein für die Provinz Sachsen und für Anhalt beschloß im Interesse des Schubes der Flußläufe die Reichsregierung aufzufordern, zur Lösung der Frage der Verunreinigung der Flüsse durch Abwasserungen einen Preis von etwa einer halben Million auszusprechen. Es soll ein Verfahren gefunden werden, welches diese Laugen unschädlich macht.**

† **Der innere deutsche Telephonverkehr brachte im Jahre 1910 über 27 1/2 Millionen Mark. Der Ertrag des internationalen Verkehrs überdritt 10 1/2 Millionen Mark. Es ist dies der Betrag, der nach Abrechnung mit den fremden Verwaltungen an Deutschland vom Ausland entrichtet wird. Da unser Vaterland im Herzen von Europa liegt, so ist sein Durchgangsverkehr weit größer als der der meisten anderen Länder.**

† **Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg wird auf seiner Auslandsreise, die er im unmittelbaren Anschluß an die Kaiser-Entree in den finnischen Städten unternimmt, Petersburg, Moskau und Warschau besuchen. In Petersburg wird er eine Begegnung mit Salomonow haben, der ihm zu Ehren ein Diner veranstaltet. Herr v. Bethmann Hollweg wird wahrscheinlich bei seinem Weiter, dem deutschen Botschafter in Petersburg, absteigen. Für den Besuch der genannten drei Städte ist eine Woche in Aussicht genommen.**

† **Der Vertreter des vierten niederbayerischen Wahlkreises Pfarrkirchen Reichstagsabgeordneter Benedikt Bachmeier ist gestorben. Er gehörte dem bayerischen Bauernbunde an, hatte sich aber im Reichstages seiner Partei angeschlossen. Er war am 9. Februar 1862 in Kleinbarbach geboren und katholisch. Als Gutbesitzer in Witterbarbach betätigte er sich eifrig in der Leitung der landwirtschaftlichen Vereine seiner engeren Heimat. Dem bayerischen Landtage gehörte er von 1893 bis 1905, dem Reichstages von 1898 bis 1906 und wieder seit den letzten Wahlen an. Bei diesen wurde er mit 9882 gegen 7722 Stimmen gewählt, die auf den Zentrumskandidaten entfielen.**

† **Die Ästen über die Spionage-Angelegenheit des russischen Artilleriekapitäns Kostewitsch befinden sich bereits beim Reichsgericht. Der Hauptmann selbst ist noch nicht nach Leipzig übergeführt worden. Auf der russischen Botschaft in Berlin fanden längere Beratungen statt. Ein Herr der Botschaft wird sich wahrscheinlich nach Leipzig begeben, wo außer dem russischen Militärattaché Oberst Paszarow auch ein Stabsattaché vom Reichs-Kriegsministerium weilt.**

### Sächliche und lokale Mitteilungen.

Raunhof, den 2. Juli 1912.

#### Werkblatt für den 3. Juli.

Sonnenaufgang	8 <sup>54</sup>	Monduntergang	7 <sup>13</sup> A.
Sonnenuntergang	8 <sup>54</sup>	Mondaufgang	10 <sup>54</sup> A.

1676 führt von Anhalt-Desau, Leopold I. in Desau geb. — 1792 Herzog Ferdinand von Braunschweig in Braunschweig gest. — 1817 Platzbesitzer Dichter John Brindmann in Kottbus geb. — 1866 Bildhauer Kuno v. Hülow in Breslau geb.

† **Ferienarbeiten.** Die langwierige sommerliche Ferienzeit hat vor den T. R. Kometen unsere Jugend bestrahlt sie mit einblühendem Jubel. Leider ist es immer noch — trotz der Erlasse mehrerer Regierungen — in manchen Schulen traurige Sitte, den Kindern eine große Menge von Schulferien-Aufgaben zu geben. Gewiß: es besteht die Gefahr, daß zu manches Kind in der Ungeborgenheit der Ferienzeit das Vergnügen, was ihm der Lehrer mühselig eingetrichtert hat, in Abwesenheit nur das äußerlich Angelegte verwirft sich schnell. Verstand es der Lehrer, den Bildungswert nicht so vorläufigem Besitz des Kindes zu machen, so wird schon geringe Mühe die in der Zeit der freien Tage verbliebenen Erinnerungsbilder schnell aufrichten. Wo aber manche Schulen schon die Ferienaufgaben abgeschafft haben, wird leider diese heilsame Maßregel oft von gar zu belangten Eltern durchkreuzt, indem sie die Kinder auch in den Ferientagen mehrere Stunden an die Bücher zwingen. Dieser Übereifer ist aber nicht nur gesundheitlich so übel. Denn einmal in unseren schwereren Tagen hochgeliebter Lebensansprüche brauchen die Kinder gerade in den entscheidenden Jahren ihrer Entwicklung Sonne, Luft und Freiheit. Alle Eltern seien sie Stadt- oder Landbewohner, sollten ihre Kinder in erreichbaren Waldungen lauern und solange wie möglich umhertollen lassen. Nicht nur, was in den Büchern steht, wird ihnen Besitz und Wille im Kampf des Lebens. Das empfangliche Kindesgehirn findet auch in der Natur hinreichend Nahrung für seine geistige Ausbildung.

† **Raunhof.** Mit dem 1. Juli ist die Jagd auf den Rehbod aufgegeben, die sowohl auf dem Astand wie dem Vorkriegsstand ausgeübt wird. Das „Lunabouquet“ der Jäger ist nunmehr für längere Zeit beschlagnahmt von weidgerechten wie Sonntagjägern mit ihren überblühenden Begleitern, die im Verein mit zahlreichen heimischen Nimroden den Nachtrevieren zustreben. Die Brunst des Rehwildes beginnt etwa Mitte

Juli und in dieser Zeit zieht der Hebestofte Bod, von heißem Drange gepeinigt, unruhig umher. Weich man den Stand eines guten Bodens, dann kann man ihn leicht heranziehen. Doch jetzt, am Anfang der Jagd, erwartet man ihn noch auf seinem Bespiel, und frühmorgens oder spät abends ist der Rehwild dort zur Stelle. Außer dem Rehbod dürfen jetzt auch geschossen werden: Enten, Schnepfen, wilde Schwäne, Kraniche, Brachvogel, Wachtelkönige und alle anderen jagdbaren Sumpf- und Wasservögel, ausgenommen wilde Gänse. Indes haben die Reichs- und Knäuten in den meisten Revieren eben erst das Brutgeschäft beendet, während die Stockente noch die Jungen führt. Wenn daher seine Entenjagd lieb ist, der mähigt seine Gelüste und schießt nicht die Muttervögel von den Jungen fort.

† **Raunhof.** In unseren Waldungen ist jetzt die Pilz- und Heidelbeerernte in vollem Gange. Durch den anhaltenden Wechsel von Wärme und Regen sind vor allem die Pilze im Wachstum sehr gefördert worden und werden in Mengen gefunden. So fand in Hühorna ein Gastwirt einen Riesenchampignon, der einen Durchmesser von 23 Zentimetern und ein Gewicht von 463 Gramm aufwies.

† **Raunhof.** In der am 21. Juni abgehaltenen gut besuchten Monatsversammlung des Obst- und Gartenbauvereins wurde der Umfang der Beteiligung der für den Blumenwettbewerb angegangenen Vereine bekannt gegeben. Seitens des Obst- und Gartenbauvereins wurden die Herren Paul und Hünze in das zu bildende Komitee gewählt. Am 29. September wird eine größere Obst- und Gartenbau-Ausstellung stattfinden, zu der bereits die erforderlichen Arbeiten verschiedenen Kommissionen zugewiesen worden sind, die je einem Obmann unterstehen; für die Leitung der Ausstellung wurde Herr Garteningenieur Hünze gewählt. In den nächsten Monaten soll eine Reise nach Reichen und Besichtigung der Kulturen des Rosenpessalstins Türle stattfinden. Eine schöne Kollektion von Rosen hatten die Mitglieder des Vereins, die Herren Paul, Hünze, Söhlmann und Wermann, zur Schau gestellt, die allgemeines Interesse wachrief. Ueber die bisherigen Ergebnisse der vom Verein an die Mitglieder verteilten Samenreien und Pflanzen herrscht einstimmiges Lob. Aufgenommen wurde Herr Privatmann Dannhäuser.

† **Raunhof.** Von dem Adressbuch für die Städte Grimma, Brandis, Ruhlsdorf, Raunhof, Aerschau, Trebsen und 86 Nachbarlandgemeinden wird jetzt eine neue Auflage, die 4. vorbereitet. Im Hinblick auf den praktischen Wert dieses für Geschäftsinhaber und den allgemeinen Verkehr unentbehrlichen Nachschlagewerkes ist die Unterhaltung dieses Unternehmens besonders zu empfehlen. Einige Wünsche, Richtigerstellungen, Ergänzungen, An- und Ummeldungen sind beim Herausgeber, Polizei-Sekretär Schröter in Grimma, anzubringen.

† **Raunhof.** Der Konsumverein Raunhof u. Umg. schließt mit dem 30. Juni sein fünfstes Geschäftsjahr ab. Er erzielte in diesem einen Umsatz von 52 213 Mk., gegen 44 213 Mk. im vorhergehenden. Das ist eine Mehrernte von rund 8000 Mk. Der Genossenschaft gehören zur Zeit 190 Mitglieder an. Von hiesigen Geschäftsinhabern wurde für 14 800 Mk. Ware bezogen. Wie der Abschluß der Bücher ausweist, ist mit gutem Erfolg gearbeitet worden, und es kann den Mitgliedern eine hübsche Summe als Rückvergütung erstattet werden.

† **Raunhof.** Von geschäftlicher Seite wird uns geschrieben: Die Allgem. ev. luth. Konferenz, die bereits im nächsten Jahre wieder eine Hauptversammlung zu halten gedenkt, hat in ihrem Arbeitsausschuß, der sogen. engeren Konferenz, sich aufs neue mit der schwerwiegenden Frage beschäftigt, welche Schritte zu unternehmen sind angesichts des immer bedrohlicher überhandnehmenden, nachgerade unerträglichen Zustandes, daß im geistlichen Amte als Diener der Kirche sich Solche finden, die dem Worte Gottes und damit auch dem Bekenntnis der Kirche, dem sie doch Treue gelobt haben, ungeschweht widersprechen. Mit allem Nachdruck wurde es in dieser Konferenz, die nicht bloß Pastoren und christlich gesinnte Gemeindeglieder, sondern auch namhafte Universitätsprofessoren und Vertreter von Kirchenregierungen in sich schließt, betont, es könne unmöglich länger geduldet werden, daß der Glaubensgehörige gegen die heilige Schrift und eine vermeintlich notwendige völlige Abweichung von ihr im Lehr- und Zeugnamte der Kirche des Herrn Jesu Christi als gleichberechtigt gelten sollen, wie jene sogenannten „Modernen“ es verlangen. Die Konferenz verheißte nicht die großen Schwierigkeiten, die sich der Beseitigung dieser unerbittlichen Verworfenheit entgegenstellen, war aber und ist der Zuversicht, daß sie nicht unüberwindlich sind. Eine Entwidlung, ähnlich der des Reformationsalters, will anheben, deren Kraft von Tag zu Tag zunehmen möge. Genauer darüber wird das empfehlenswerte Familienblatt „Der alte Glaube“ demnächst vorlegen. H-o.

† **Raunhof.** In den nächsten Tagen erscheint eine neue Nummer des Postblatts, das eine Beilage zum Reichsanzeiger bildet, aber auch für sich bezogen werden kann. Im Postblatt, das im Reichs-Postamt zusammengestellt wird, sind die wichtigsten Verbindungsbedingungen und Tarife für Postsendungen aller Art sowie für Telegramme enthalten. Auf die seit dem Erscheinen der vorangegangenen Nummer (Anfang April) eingetretene Veränderung wird in der neuen Nummer durch besonderen Druck (Schrägschrift) hingewiesen. Das Postblatt kann auch neben anderen, umfangreicheren Hilfsmitteln für den Verkehr mit der Post und Telegraphie (Postbücher, Post- und Telegraphennachrichten für das Publikum usw.) mit Vorteil benutzt werden, weil es diese bis auf die neueste Zeit ergänzt. Der Bezugspreis des Postblatts beträgt für das

ganze Jahr 40 Pf.

hellungen werden vo

Mittwoch, 3. Juli, n

1. Kaiser Friedrich I.
2. Overture z. Op. 1.
3. Große Fantasie a.
4. Nachspiel, Polka f.
5. Paraphrase über „
6. Wenn die Föhnen

„Die heulige S

† Die Mitg

lassen hat, wie die befragen, im Jahre 1 Leipziger Ostseer Deutsche Reiche, hi 182 998 auf 194 44 in Chemnitz von 2 auf 57 678, in Znu von 8250 auf 924 Pirna von 3918 auf auf 57 678, in Znu von 8250 auf 924 Pirna von 3918 auf auf 57 678, in Znu von 8250 auf 924

† Da nach B Mitgländerschaft annahm, sind die G regierungen angewel schlagigen Unfallberich schaft für nachdrücklic zu tragen. Diese B schungen der Wissen Grundlage für die

† Eine Flie Nachrichten aus der Tage, die wir nach haben, mit einer gro treten die Fliegen Vernehmungsfähigkei schädlichen Infektio Auftreten durch Ver Stoffen auf Nahrung Pflicht jedes einzelne iligung der Fliegen

† Brandis. Tonwerke A. G. verflochten Geschäfl: lichen Abschreibungen

† Vordorf. die Gründung einer sollte. Es hatte sich doch ist man bisher

† Laucha. Dreßner nach Wald meister stelle fin

† Leipzig. Königreich Sachsen aus Anlaß der Stir mals bei Leipzig

Die Flugwo in vollem Gange. E Weidbewerbs der na warten sein. Der W es strichweise fürnte Abramowitsch nicht ab Preis zu starten un Flüge auszuführen. flieger, wobei ihm al apparat sehr zuferst 1., 2. und 3. Frühp stunde Flug genaun schon geworden, und Dauerpreise statt. Doppeldecker in der mit einer Dame als wobel er gleichzeit

„Jan sieht wie spät geworden; g sten, was recht le schlüssel gibt; heu ste reicht ihn der geh Du, ich habe i

Diese Entschu als ob sie es gl „Rach“ zwischen voranschreitenden „Hat Ihre G gemessert im Pi Großstadtluft nich

„Es ist das entgegnete Lina, was anderes.“ Sie war abe schuldbigte Bill F schließt die Tür c tritt auf die Str lüftet den Gut. Nicht seitwärts er nes Antlitz fällt. Die Tür fällt ein eigentümlich chen wieder zur W Acht Tage in in Berlin feiern Tag früher von ster in der Van Weinrestaurant e

„Was meinst eigentlich die alte chen bitten, dabei Bill hätte ein war ihm nicht

**Bank für Handel und Industrie nebst Depositenkasse Georgiring 13**

Filiale Leipzig, Markt 5 direkt am Dresdner Bahnhof (Hotel Continental)

(Darmstädter Bank)

**An- und Verkäufe von Wertpapieren □ Verzinsung von Geldern**

**Vermietung von Tresorfächern (Safes)**

sowie alle anderen bankmäßigen Geschäfte zu kulantesten Bedingungen.

ad, von hellem  
an den Stand  
licht herantreten.  
In ihm noch auf  
abends ist der  
auch dürfen jetzt  
wilde Schwäne,  
deren jagdbaren  
wilde Gänse.  
meisten Revieren  
Stodente noch  
ob lieb ist, der  
erodgel von den

jezt die Pflanz  
Durch den an-  
vor allem die  
und werden in  
Gästwirt einen  
23 Zentimetern

abgehaltenen  
und Garten-  
ng der für den  
annt gegeben.  
den die Herren  
gewählt. Am  
Gartenbau-  
erforderlichen  
orden sind, die  
der Ausstellung  
In den nächsten  
beschäftigung der  
n. Eine schöne  
des Vereins, die  
zur Schau ge-  
der bisherigen  
erstellten Säm-  
Aufgenommen

für die Städte  
erschau, Städte  
neue Auflage,  
ratischen Wert  
en Verfehr un-  
ng dieses Unter-  
ünsche, Richtig-  
ngen sind beim  
Grimma, an-

Raunhof u.  
Beschäftigung  
13 Mr. gegen  
Nehmernahme  
höden zur Zeit  
obern wurde für  
as der Bücher  
n, und es kann  
behergütung er-

uns geschrieben:  
is im nächsten  
gedenkt, hat  
ferenz, sich aufs  
welche Schritte  
drohlicher über-  
andes, das im  
sche finden, die  
tals der Kirche,  
widersprechen.  
ngung, die nicht  
glieder, sondern  
er von Kirchen-  
umöglich länger  
egen die heilige  
lige Abweichung  
des Herrn Jesu  
ne sogenannten  
verhehlt nicht  
ung dieser un-  
ad ist der Juwe-  
Entwickelung,  
anheben, deren  
naueres darüber  
Der alte  
H-o.  
erscheint eine  
ge zum Reichs-  
den kann. Im  
leibt wird, sind  
parise für Post-  
alten. Auf die  
immer (Anfang  
neuen Nummer  
en. Das Post-  
Hilfsmitteln  
le (Postbücher,  
ikum usw.) mit  
die neueste Zeit  
trägt für das

g 13

ganze Jahr 40 Pf., für die einzelne Nummer 10 Pf. Be-  
stellungen werden von den Postanstalten entgegengenommen.

Mittwoch, 3. Juli, nachm. 4 Uhr 9. Waldbonzert. Bismarckhütte.  
Programm.

1. Kaiser Friedrich! Marsch . . . . . Friedmann.
2. Ouverture z. Op. Tell . . . . . Rossini.
3. Große Fantasie a. d. Op. „Die Afrikanerin“ . . . . . Meyerbeer.
4. Posthölzel. Polka für 2 Trompeten . . . . . Finke.
5. Paraphrase über „Home Sweet Home“ . . . . . Nebl.
6. Wenn die Föhnen sie heben, Walzer a. d. Op. 11 . . . . . Gilbert.

† Die Mitgliederzahl der sächsischen Kranken-  
kassen hat, wie die soeben veröffentlichten Geschäftsergebnisse  
belegen, im Jahre 1911 ganz erheblich zugenommen. Bei der  
Leipziger Krankenkasse, nebenbei bemerkt der größten im  
Deutschen Reiche, stieg die durchschnittliche Mitgliederzahl von  
182 998 auf 194 465, in Dresden von 119 419 auf 128 938,  
in Chemnitz von 64 705 auf 69 019, in Plauen von 33 402  
auf 57 678, in Zwickau von 10 824 auf 11 409, in Bautzen  
von 8 250 auf 9 232, in Meissen von 8 674 auf 9 005, in  
Pirna von 3 918 auf 4 519, in Zittau von 6 904 auf 7 293,  
in Weierane von 7 508 auf 7 825, in Freiberg von 7 542 auf  
7 957, in Reichenbach i. B. von 4 427 auf 4 794, in Burgun  
von 4 655 auf 5 052, in Großenhain von 2 091 auf 2 228.

† Da nach Feststellungen des Reichsgesundheitsamtes die  
Milchbrandgefahr größer zu sein scheint, als man bisher  
annahm, sind die Gewerbeaufsichtsbeamten von den Bundes-  
regierungen angewiesen worden, unter Beobachtung der ein-  
schlägigen Unfallverhütungsvorschriften der Lederberufsgenossen-  
schaft für nachdrückliche Bekämpfung der Milchbrandgefahr Sorge  
zu tragen. Diese Vorschriften beruhen auf den neuesten For-  
schungen der Wissenschaft und bieten anscheinend eine geeignete  
Grundlage für die Bekämpfung der Milchbrandgefahr.

† Eine Fliegenplage in Sicht! Uebereinstimmende  
Nachrichten aus dem Reiche belegen, daß die ersten warmen  
Tage, die wir nach der längeren Regenperiode aufzuweisen  
haben, mit einer großen Fliegenplage eingeleitet haben. Allorts  
treten die Fliegen in Unmengen auf. Bei der ungeheuren  
Vermehrungsfähigkeit der Hausfliegen und der nicht zu unter-  
schätzenden Infektionsgefahr, die das Insekt stets bei größerem  
Auftreten durch Verschleppen von Bazillen und giftigen Keim-  
stoffen auf Nahrungsmittel mit sich bringt, erscheint es als  
Pflicht jedes Einzelnen, so viel als nur irgend möglich zur Ver-  
tugung der Fliegen beizutragen.

— Brandis. Nach dem Geschäftsbericht der Säch-  
s. Tonwerke A. G. Brandis betrug der Bruttogewinn im  
verfloffenen Geschäftsjahr 67 248 99 Mk. Es sollen nach reich-  
lichen Abschreibungen 4%, Dividende verteilt werden.

— Vordorf. Hier fand eine Versammlung statt, die  
die Gründung einer Schützengesellschaft in die Wege leiten  
sollte. Es hatte sich eine größere Anzahl Herren eingefunden,  
doch ist man bisher noch zu keinem Resultat gelangt.

— Tauscha. Um die durch Weggang des Bürgermeisters  
Dreschner nach Waldheim zur Ausschreibung gelangte Bürger-  
meisterstelle sind 41 Bewerbungen eingegangen.

— Leipzig. Der Bundesrat stimmte einem Antrage des  
Königreichs Sachsen zu, betreffend Prägung von Denkmünzen  
aus Anlaß der Einweihung des Völkerschlacht-Denk-  
mals bei Leipzig.

Die Flugwoche ist, von ziemlich gutem Wetter begünstigt,  
in vollem Gange. Eine erfolgreiche Durchführung des geplanten  
Wettbewerbs der namhaftesten deutschen Flieger dürfte zu er-  
warten sein. Der Montag war ein großartiger Flugtag, trotzdem  
es strichweise fühlte und regnete. Dies hielt aber den Flieger  
Abramowitsch nicht ab, mit seinem Wright-Zweidecker zum Früh-  
flug zu starten und mitten im Schwerflurmer wundervolle  
Flüge auszuführen. Abramowitsch ist ein phänomenaler Kunst-  
flieger, wobei ihm allerdings sein ungemittelt beweglicher Wright-  
apparat sehr zufluten kam. Er startete nacheinander um den  
1., 2. und 3. Frühpreis, die er alle drei nach je einer Viertel-  
stunde Flug gewann. Inzwischen war das Wetter hell und  
sahen geworden, und es fand ein Wassenstart von Fliegern um  
Dauerpreise statt. Es waren zeitweise 4 Eindecker und 3  
Doppeldecker in der Luft. Gegen 1/7 Uhr startete Abramowitsch  
mit einer Dame als Passagier zu einem Rundflug um Leipzig,  
wobei er gleichzeitig den Höhenpreis bestritt. Er flog sehr

schnell auf ca. 1200 Meter Höhe und umflog die Stadt Leipzig  
in weitem Kreise binnen 44 Minuten. Die Landung aus  
über 1000 Metern Höhe erfolgte in einem stillen, engen  
Espiralgleitflug, der die Herzen der Zuschauer fast stillstehen  
ließ, aber glänzend gelang.

Gelegentlich der internationalen Bauausstellung 1913  
findet in Leipzig der 18. deutsche Feuerwehrtag statt.

Die Wandervögel Leipzigs haben in ihrem Nest,  
Johannisplatz 8, 2 Treppen, eine Ausstellung zusammen-  
gestellt von Allem, was sie von ihren Fahrten durch deutsche  
Land mit heimgebracht haben: Skizzen, Aufnahmen, Ton-  
geschirr, Volkstrachten usw. Geöffnet ist die Ausstellung  
bis 7. Juli vormittags 11 bis 1 Uhr und nachmittags 3 Uhr  
bis abends 9 Uhr für jedermann. Diese wirklich sehenswerte  
Ausstellung zeigt so recht den Unterschied zwischen den von Oben  
so auffällig protegierten „Waldsiedlern“, die wir den Engländern  
nachgesehen haben („scootboys“) und die eine ziemlich zwecklose  
Soldatenspielerlei pflegen, und jener wunderbaren Reform-  
bewegung der deutschen Jugend, deren Zweck Körpererziehung,  
Einfachheit, Gelimatliebe und Förderung des Naturwissens sind.

— Holzger. Die Schroeder'sche Papierfabrik  
beginnt am Sonntag die Feier ihres 50jährigen Bestehens.  
Aus diesem Anlaß fanden größere Festlichkeiten auf Veranlassung  
der Fabrikleitung statt.

— Oskan. Ein militärisches Unikum ist ohne  
Zweifel der Gefreite Willam Ebner, der hier im 1. Wäner-  
Regiment Nr. 17 dient. Ebner hat bereits 36 Dienstjahre  
zu verzeichnen. Er ist ein Beamtensohn aus Freiberg in Sachsen,  
56 Jahre alt, seines Zeichens Schneider. Am 8. November  
1867 rückte er zu den Oskaner Wäner ein. Er diente seine  
drei Jahre ab, wurde 1879 zur Reserve entlassen und 1883  
wieder einmal zu einer Uebung eingezogen. Damals rebete  
ihm sein Eskadronchef zu, im aktiven Dienst zu bleiben.  
Ebner, der unterdessen geheiratet hatte, ging darauf ein, wurde  
zum Gefreiten befördert und Leiter der Eskadron-Schneider-  
werkstätte. Dort arbeitet er noch heute. Er ist in den 36  
Jahren seines Militärdienstes merkwürdiger Weise nicht einmal  
Unteroffizier geworden, besetzt aber Unteroffiziers-Lohnung.  
Trotzdem hat er schon 28 Mandore mitgemacht, und das Kaiser-  
mandore dieses Sommers soll sein 29. werden. Als Ältestem  
aller aktiven Gefreiten soll ihm während dieses Mandore die  
Ehre zuteil werden, dem Kaiser vorgestellt zu werden.

— Strehla. Am Sonntage fand hier der 33. Bezirks-  
tag des Grimma-Oskaner Feuerwehverbands statt.  
Aus dem Geschäftsbericht ist folgendes hervorzuheben: Ende des  
Jahres zählte der Verband 27 Feuerwehren, darunter 23 frei-  
willige, 1 Beamten- und 2 Fabrikfeuerwehren, mit einer Mann-  
schaftsanzahl von 1382. 47 Brände wurden von den Verbands-  
wehren im verfloffenen Jahre beseitigt. Neuaufgenommen  
wurden die Wehren von Lippa und Stauditz. Nach dem  
Rassenbericht beliefen sich die Einnahmen auf 339,44, die Aus-  
gaben auf 330,05 Mark. Im Königreich Sachsen werden zur-  
zeit 22 Bezirksverbände mit 906 Wehren und 47 982 Mann-  
schaften gezählt. Die König-Albert-Stiftung stieg auf 25 000  
Mark, die Friedrich-August-Stiftung wuchs auf 5000 Mark  
an. Aus den beiden Stiftungen wurden 19 Gefuche mit einem  
Gesamtbetrag von 780 Mark bewilligt. Kreisvertreter Horst  
Wolff-Leipzig stellte mit, daß im Jahre 1913 der Deutsche  
Feuerwehrtag in Leipzig abgehalten werden soll. Außerdem  
wird noch anlässlich der internationalen Bauausstellung  
im kommenden Jahre in Leipzig eine Sonderabteilung für  
Feuerwehrentechnik eingerichtet werden. Der Jahresbeitrag für  
das nächste Jahr wurde von 35 auf 30 Pfennig pro Kopf  
berabgesetzt. Der nächstjährige Verbandstag wird in Golditz  
abgehalten werden.

— Dresden. Vor einer Woche wurde, wie wir bereits  
mitteilten, ein Ausschuss zur Errichtung einer Universität  
Dresden gewählt. Dieser beschloß, keine Zeit zu verlieren  
und die Resolution zugunsten der Gründung einer Universität  
sogleich der Regierung zugehen zu lassen. Ferner wurde be-  
schlossen, vom 1. Juli ab Listen aufzulegen, in denen die  
Freunde der Gründung sich namentlich eintragen können. Mit  
der Universitätsgründung hat sich nunmehr auch der Vorstand  
der Vereinigung von Lehrern an städtischen höheren Schulen  
Dresdens beschäftigt. Er beschloß, angesichts der Wichtigkeit  
dieser Frage, wie auch im Hinblick auf die nicht zu verkennenden

Schwierigkeiten, die Angelegenheit in einer allgemeinen Ver-  
sammlung nach den Schulferien zu behandeln.

— Chemnitz. Der Vorsitzende des Landesverbandes  
sächsischer Feuerwehren, Branddirektor Weigand, der  
sich um die Entwicklung des sächsischen Feuerwehrens außer-  
ordentliche Verdienste erworben hat und im verfloffenen Jahre  
auf eine 50jährige Tätigkeit im Chemnitzer Feuerwehrens  
zurückblicken konnte, tritt am 1. September in den Ruhestand.

### Nah und fern.

— O Todesfeier des deutschen Fliegers König. Im  
Rahmen des Nordmarkenfluges fanden auf dem Bahren-  
felder Flugplatz bei Hamburg Schauflüge statt, an denen  
sich auch der bekannte deutsche Flieger Benno König be-  
teiligte. Bei seinem Fluge mußte dieser auf dem Sport-  
platz Langenselbe eine Notlandung vornehmen; dabei geriet  
die Maschine in ein Gebüsch. König stürzte heraus und  
erlitt schwere Rippenbrüche und innere Verletzungen.  
König wurde ins Krankenhaus nach Altona gebracht. Dort  
ist er Montag früh seinen Verletzungen erlegen.

— O Auszeichnung dänischer Seeleute durch den  
Deutschen Kaiser. Kaiser Wilhelm hat der Mannschaft des  
Rettingsbootes von der Rettungstation Blaavandsbukt bei  
Etagen einen Geldbetrag und den beiden Führern des  
Rettingsbootes je ein wertvolles Fernglas als Geschenk  
gemacht. Es ist eine Anerkennung für das heldenmütige  
Verhalten bei der Bergung der Belegung des im November  
vorigen Jahres bei Etagen gestrandeten deutschen Fisch-  
dampfers „Pranzenburg“.

### Die tüchtigste Frau

ist nicht die, welche selbst viel verdient, sondern die, welche es  
versteht, an Kleinigkeiten zu sparen, denn kann sie es im Kleinen,  
so kann sie es auch im Großen.

Es ist nun allerdings gerade keine Kleinigkeit, wenn sie  
an einem so viel gebrauchten Artikel wie z. B. Butter 40%  
sparen kann, ohne daß es deshalb magere Wisen gäbe, und  
doch ist es so leicht, wenn man Bescheid weiß.

Das Pfund gute Butter kostet jetzt leider 1.50 M.  
Unter guter Butter versteht man eine feine süße Molkeer-  
butter, die beste, die es überhaupt gibt.

Alle Eigenschaften dieser besten Molkeerbutter, den-  
selben feinen Geschmack, dasselbe Aroma, dasselbe Aussehen und  
denselben Nährwert hat Kromin, welches 95 Pf. das Pfund  
kostet und eine nach einer ganz neuen Methode aus gutem,  
reinem Kokosfett durch Verbüttern desselben mit süßer Milch  
genommene Pflanzenbutter ist, die allerdings, um dem Wortlaut  
des Gesetzes zu genügen, als Margarine bezeichnet werden muß.

Tatsächlich ist aber durch die besondere Bearbeitung das  
raffinierte Pflanzenfett in wirkliches Butterfett umgewandelt  
worden. Kromin könnte auf jeder Butterausstellung ohne  
weiteres einen ersten Preis erhalten, denn auch der beste Kenner  
ist kaum imstande, es von Naturbutter aus Rahm nach Geschmack  
und Aroma zu unterscheiden.

Jeder kann sofort den Versuch machen.  
Kromin ist hier bereits in den meisten besseren Geschäften  
zu haben. Man bringe es einfach eines Tages statt Butter  
auf den Tisch, und niemand wird gegenüber der besten Butter  
einen Unterschied bemerken, höchstens wird man finden, daß  
heute die Butter besonders gut sei. Freilich muß man darauf  
achten, daß man auch wirklich Kromin erhält und keine andere  
Pflanzenbutter, denn selbst die besten Sorten derselben sind  
mit Kromin nicht zu vergleichen, sie sind nicht mehr wert, als  
was sie kosten, während Kromin, das man für 95 Pf. pro  
Pfund kauft, ganz gut für 1.50 M. verkauft werden könnte,  
ohne daß sich jemand benachteiligt fühlen würde.

Es ist also der Mühe wert, zu einem zweiten Kaufmanne  
zu gehen, wenn der erste vielleicht Kromin nicht führt, weil er  
erst seine alten Vorräte räumen will. Wer aber diese kleine  
Mühe scheut oder heute keine Zeit hat, der schreibe eine Post-  
karte an die Krominwerke Berlin SW. 68/404 A und teile  
einfach seine genaue Adresse mit. Man erhält dann sofort eine  
Gratisprobe Kromin und ein Verzeichnis der hiesigen Verkaufsstel-  
len zugefandt, kann also das Produkt probieren, ehe man es  
kauft. Bei einem Preisunterschiede von 55 Pf. pro Pfund  
sollte man diesen kostenlosen Versuch, durch den man eine Menge  
Geld sparen kann, sofort machen.

### Serzenträtsel.

Roman von E. v. d. Landen. 14

„Jan sieht wieder in der Sofa-Ecke. Es ist mittlerweile  
spät geworden; gewöhnlich ist sie es, die den etwaigen Gä-  
sten, was recht selten vorkommt, das Geleit mit dem Haus-  
schlüssel gibt; heute will sie es nicht, um nichts in der Welt;  
sie reicht ihm der Schwester mit den Worten: „Bitte, Tina,  
geh Du, ich habe solche Kopfschmerzen.“

Diese Entschuldigung ist sehr durchsichtig, aber alle tun,  
als ob sie es glauben, und nach einem sehr frühen „Gute  
Nacht“ zwischen Bill und Fanny folgt ersterer der mit Nicht  
vorankreitenden Tina die Treppe hinauf.

„Hat Ihre Schwester häufiger Kopfschmerz?“ fragt Ho-  
gemeister im Hinuntergehen. „Vielleicht bekommt ihr die  
Großstadtluft nicht.“

„Es ist das erste Mal, daß ich sie darüber klagen höre,  
entgegnete Tina, „und ich denke, es ist eher Laune als et-  
was anderes.“

„Sie war aber nie launenhaft, so lange ich sie kenne,“ ent-  
schuldigte Bill Fanny. Tina zuckt die Achseln, lächelt und  
schließt die Tür auf, dann schütteln sie sich die Hände, und er  
tritt auf die Straße. Noch einmal wendet Bill sich um und  
lächelt den Gut. Tina steht in der halbgeöffneten Tür, das  
Licht seitwärts erhoben, daß der volle Schein auf ihr schö-  
nes Antlitz fällt. Er streckt ihr noch einmal die Hand hin.

„Schlafen Sie wohl, Fräulein Tina.“

Die Tür fällt ins Schloß; leise eine Melodie summend,  
ein eigentümliches Lächeln auf den Lippen, steigt das Mäd-  
chen wieder zur Bohmung empor. —  
Viert Tage später hat Wehendant Geburtstag; er will ihn  
in Berlin feiern und kommt zu dem Zwecke schon einen  
Tag früher von seinem Gut in die Stadt, sucht Hogemeis-  
ter in der Bank auf und ladet ihn zum Speisen in einem  
Weinrestaurant ein.

„Was meinst Du,“ sagt er so halb verlegen, „ich möchte  
eigentlich die alte Frau Bonfart und die beiden jungen Mäd-  
chen bitten, dabei zu sein.“

Bill hätte nicht klagen können, warum, aber der Gedanke  
war ihm nichts angenehmes, er fand aber keinen stichhal-

tigen Grund, dagegen zu sein, da Wehendant doch die alte  
Dame auch besucht und er Hogemeister selbst mit zu der  
Partie nach Potsdam aufgefordert hatte.

„Gewiß,“ sagte er, „wenn Du meinst, daß sie kommen  
werden.“

„Warum sollten sie nicht kommen; jedenfalls will ich's  
versuchen. Also um 5 Uhr, wenn Du hier mit allem fertig bist.“

„O, ich bin schon um 4 Uhr disponibel.“

„Ja, aber Jan und Tina werden nicht gut früher können.“

„Es war nämlich ihnen Brauch, noch von früher her, wenn  
sie unter sich sprachen, die Mädchen einfach beim Vornamen  
zu nennen, ohne etwas Besonderes dabei zu denken. Bill  
kehrte nach dieser kurzen Rücksprache verstimmmt an seine Ar-  
beit zurück. Wehendant fuhr dagegen in heiterer Stimmung  
nach der Lindenstraße, und er fand dort, daß sich alles gut  
einrichtete ließ und die Großmutter selbst schrieb eine Kopf-  
postkarte an Fanny, um die Enkelin Oppendorfs gegenüber  
nicht ins falschen Verdacht zu bringen.“

Jan sieht gerade am Flügel und begleitet Frau von Op-  
pendorf zum Besang, während der Regierungsrat mit der  
Zeitung im Sofa lehnt. Er ist unwohl und daher nicht ins  
Auswärtige Amt gegangen; da tritt ein Diener ein und  
überbringt Jan die Kopfpostkarte; sie errötet und wirft einen  
Blick auf die Unterschrift.

„Von meiner Großmutter, sie bittet, ob ich heute um vier  
Uhr nach Hause kommen könnte; wir haben eine Einla-  
dung zum Essen bekommen; irgendwas auswärts jedenfalls,“  
seht sie hinzu und reicht Frau von Oppendorf die Karte.

„Gewiß, liebes Kind, gern.“

Der Regierungsrat aber wirft über den Rand der Zeitung  
einen forschenden, beinahe strengen Blick auf das junge Mäd-  
chen. „Sie haben einen ausgedehnten Bekanntenkreis in Ber-  
lin?“ fragt er.

„Nein, gar nicht; meine Schwester findet in ihrem Beruf  
eher Genossen — ich habe niemand.“

Frau von Oppendorf wird durch das Mädchen abge-  
rufen, Jan legt die roten zusammen, sie hat es nicht beach-  
tet, daß der Regierungsrat seinen Platz verlassen hat, und  
schreibt zusammen, als sie plötzlich dicht hinter sich seine  
Stimme hört.

„Sie führen wohl ein recht einsames Leben? Würde es

Ihnen nicht Freude machen, häufiger das Theater zu besu-  
chen?“

„Er lehnt an einem Tisch und stützt die Hand dabei auf;  
während die andere mit seinem goldenen Augenglas spielt,  
beobachtet er Jan sehr scharf.“

„Ja, es würde mir Freude machen, aber es geht eben  
nicht,“ antwortet sie, in ihrer Beschäftigung fortzufahren; ein  
eigentümliches Lächeln zuckt um seine Lippen.

„Weshalb nicht?“ fragt er freundlich. Jan hebt lächelnd  
zu ihm auf.

„Sie wissen, Herr Geheimrat, daß meine Einnahmen mir  
solch Vergnügen nicht gestatten oder doch nur sehr selten.“

Oppendorf fängt ein paar Augenblicke nach.

„Ich habe Verbindungen beim Theater, vom Beispiel mit  
dem Schauspielhaus; man vergibt dort viele Freibillette  
— vielleicht könnte ich es veranlassen, daß Ihnen mal eins  
zugeführt würde.“

Jan errötete vor Vergnügen.

„O, wie dankbar würde ich Ihnen sein,“ stammelt sie.

„Bitte, bitte, keine Ursache,“ wehete er; „dann sich etwas  
vorbeugend, fährt er fort: „Was Ihr Haar für eine eigen-  
tümliche Farbe hat, Fräulein von Röttiger — metallisch glän-  
zend und so voll, aber,“ seht er lachend hinzu, „gewiß spröde  
und kraus. Krauses, sprödes Haar — krauser, spröder Sinn.“

Und dabei gleiten seine Finger wie harmlos spielend über  
ihren Kopf. Jan ist diese Verührung nicht angenehm, aber  
sie meint, es könne wie törichte, eitle Prüderie aussehen,  
wenn sie einem älteren Mann gegenüber solchem harmlosen  
Scherz irgend eine Bedeutung belegen würde; deshalb wendet  
sie ihren Kopf nur leicht ausbleibend zur Seite und sagt  
nur einfach: „Das Sprichwort stimmt auch nicht allemal,  
mein Haar ist kraus und weich, aber mein Sinn ist kraus und  
spröde.“

„Um so interessanter,“ sagt Oppendorf, „wahrhaftig, das  
Haar ist weich wie Seide, wenn dem entsprechend der Sinn  
„spröde“ ist, so muß es eine lockende Aufgabe sein, diesen  
spröden Sinn zu befrichtigen. Dies schöne, schöne Haar —  
und seine Hand gleitet abermals über Jan's seines Köpfchen  
bis auf ihre Schulter. Mit einer raschen Bewegung trat sie  
zur Seite, einen Ausdruck von Verlegenheit in dem reizenden  
Gesicht, ein Blitzen in den Augen.“

**Unglücksfahrt eines Berliner Freiballons.** Der in Schwargendorf auf einer Zielfahrt des Berliner Vereins für Luftschiffahrt aufgestiegene Ballon „Siemens-Schuckert“ geriet in der Nähe von Rostock in eine gefährliche Gewitterbö. Der Führer des Ballons, Dr. Halben, beschloß im Einvernehmen mit den Mitfahrern, Legationstrat Dr. Goepfert und Regierungsbaumeister Lange (Brunenwald), zur Landung zu schreiten. Der Ballon fiel aus 4200 Meter Höhe so schnell, daß die Gondel heftig auf den Boden aufstieß. Alle drei Herren wurden verletzt. Dr. Goepfert war mit einem einfachen Oberarmbruch davongekommen; dagegen erlitten Dr. Halben und Regierungsbaumeister Lange mehrere komplizierte Knochenbrüche.

**Kuts und Motorrad.** Das Automobil eines Ehrenfelder Fabrikanten wollte auf der Bonner Chaussee einen vor ihm herfahrenden Motorradfahrer überholen, als dieser plötzlich von der rechten Seite der Chaussee in die Mitte fuhr, so daß der Chauffeur mit Gewalt bremsen, ohne verhindern zu können, daß der Motorradfahrer überfahren wurde. Dieser, ein Maschinenmeister aus Brühl, wurde schwer verletzt. Das Automobil tannte in den Chausseegraben und die Insassen wurden herausgeschleudert. Der Fabrikant, seine Schwägerin und der Chauffeur wurden leichter, seine Frau und seine siebenjährige Tochter lebensgefährlich verletzt. Seine sechsjährige Tochter war sofort tot.

**Zusammenstoß eines Kremfers mit einem Eisenbahnzuge.** Von drei Kremfern, mit denen ein Breslauer Stadtklub eine Landpartie machte, wurde nachts der letzte Wagen beim Überfahren der Gleise der Strecke Glogau-Breslau bei Schmiebedorf von einem Zuge erfasst. Der hintere Teil des Wagens, der mit mehr als 20 Personen besetzt war, wurde vollständig zertrümmert. Fünf Insassen wurden sofort getötet, vier haben schwere und zum Teil tödliche Verletzungen erlitten, außerdem wurden sieben Personen leichter verletzt. Von den schwerverletzten Personen sind im Laufe des Montags drei gestorben, so daß also im ganzen acht Opfer zu beklagen sind.

**Der Stahndorfer Pastor Luther, dessen Verleumdungsklage gegen den Arzt Dr. Eckert von der Potsdamer Strafkammer als Berufungsgericht zu seinen Ungunsten entschieden worden ist, hat am letzten Sonntag die**

Ranzel schon nicht mehr betreten. Statt seiner hielt ein von dem Konfistorium entsandter Vertreter den Gottesdienst in dem Pfarrpriebraltar ab.

**Verunglückte Wasserfahrt.** Der Züricher Vontonierfahrverein wollte mit 30 Mann in einem dreiteiligen Militärponton eine Fernfahrt auf Vimmari, Aare und Rhein nach Strassburg antreten. Schon eine halbe Stunde unterhalb Zürichs rief das Schiff an einen Brückenpfeiler, kippte um, und alle 30 Mann fielen in die hochgehenden Fluten der Rimmat. Drei Mann ertranken; die übrigen erreichten schwimmend das Ufer.

**Über Nacht Millionär geworden.** In der Nähe der sibirischen Stadt Jenissei wurde auf dem Grundstück des sehr armen Kolonisten Timosiew eine Goldmine entdeckt. Es hat sich bereits eine Gesellschaft zur Ausbeutung des Feldes gebildet. Timosiew, der bisher in sehr dürftigen Verhältnissen lebte, ist somit über Nacht zum Millionär geworden.

**Offen, 1. Juli.** Das aus Anlach des im Jahre 1909 erfolgten Dinstehens des Söhnchens Arnold von Herrn und Frau Krupp von Bohlen-Halbach für Wöchnerinnen gestiftete „Arnoldheim“ ist offiziell eröffnet und in Benutzung genommen worden. Die von Frau Margarethe Krupp der Stadt Essen gestiftete Badeanstalt wurde ebenfalls heute der allgemeinen Benutzung übergeben.

**Duisburg, 1. Juli.** Die niederländische Regierung gab auf diplomatischem Wege ihre Erlaubnis, daß dieser Tage drei große deutsche Torpedoboote in die Rheinmündung eindringen werden, um sich nach Düsseldorf zum Marinekongress zu begeben.

**Deisingen, 1. Juli.** Das deutsche Schulschiff „Vertha“ ist hier eingetroffen. Alle Zeitungen begrüßen die deutschen Gäste. Die deutsche Kolonie wird ein Bankett veranstalten.

**London, 1. Juli.** Der Demonstrationsszug der streikenden Transportarbeiter im Dodepark ist als mißlungen anzusehen, da nur wenige Teilnehmer sich einfinden. Die Arbeitgeber verweigerten eine Erklärung, nach der sie die Verhandlung mit den Arbeitern ablehnen.

**Wetterbericht.**

Mittwoch, den 3. Juli 1912. Keine erhebliche Witterungsveränderung.

**Kirchennachrichten.**  
Rauhhof, Dienstag, den 2. Juli, abds. 8 Uhr: Jungfrauenverein. Singefunde.  
Donnerstag, den 4. Juli, abds. 8 Uhr: Bänglingsverein. Uebungsstunde für Bläser, Pfeifer u. Trommler.

**Spielplan der Leipziger Theater.**  
Neues Theater.  
Mittwoch: Johanna von Neapel. Donnerstag: Die schöne Helena.  
Altes Theater.  
Mittwoch: Die lustige Witwe. Donnerstag: Die fünf Frankfurter.

Die Vorstellungen im Neuen Theater beginnen, wenn nichts anderes angegeben, um 7 Uhr, im Alten Theater 7,30 Uhr.

**Battenberg-Theater.**  
Mittwoch: Gebildete Menschen. Volksstück in 3 Akten. Donnerstag: Der Kopfkönig. Lustspiel in 5 Bildern.

**Wer etwas für seine Gesundheit tun will,** beachte den heute beliegenden Prospekt über Trinkkuren mit Lauchstädter Mineralbrunnen. Die wunderbaren, zuverlässigen Heilerfolge mit „Lauchstädter“ läßen sich auf eine mehr als 200jährige ärztliche Erfahrung. In vielen tausend Fällen hat sich die unübertroffene Heilkraft der Quelle glänzend bewährt, so vor allem bei Rheumatismus, Gicht, Neurosität, Zucker-, Nieren- und Blasenleiden, Blutarumut, Bleichsucht, gewissen Frauenleiden, schlechter und lebhafter Blutbeschaffenheit. „Das kühlreiche Wasser zum gesunden Leben“, so nannte auf Grund seiner eigenen Erfahrungen ein berühmter Arzt den Brunnen. Bemerkenswert ist, daß der Lauchstädter Brunnen im Gegensatz zu vielen anderen Wässern außerst angenehm und erfrischend schmeckt; eine Trinkkur kann zu Hause ohne Verunsicherung durchgeführt werden, was besonders für diejenigen von großem Werte ist, die verhindert sind, in die Bäder zu reisen. Niemand verläume in seinem und seiner Familie Interesse, einen Versuch zu machen und zu diesem Zwecke den Brunnen durch die Niederlage in Rauhhof zu beziehen. Die Niederlage ist auf der Rückseite des Prospekts genannt. Trinkkuren mit Lauchstädter Brunnen sind zur Förderung der Gesundheit jedermann nur zu empfehlen. Auch Gelübde sollen den Brunnen trinken, da dadurch die Gesundheit gefestigt und der Körper widerstandsfähig gegen Krankheiten gemacht wird.

Verantwortlicher Redakteur, in Vertretung: Hugo Rösch, Rauhhof.

**Haus- und Grundbesitzer-Verein Naunhof.**  
Dienstag, den 2. Juli  
**Monatsversammlung.**  
Das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.  
Der Vorstand.

**Bürger-Verein Naunhof.** Mittwoch, 3. Juli  
**Versammlung.**

**Schützenfest in Grimma.**

Freitag, den 5. Juli von 4 Uhr an:  
**Jubiläums-Wettreiten**  
Der reitenden Abteilung (40jähr. Bestehen ders.) der Schützen-gesellschaft zu Grimma, dazu Konzerte auf dem Rennplatz am Schützenhofe.

**Reise-Schokolade**  
in großer Auswahl.  
R. Selbmann, Markt 80.

**Alle Bade-, Toilette- und Frottir-Artikel**  
als: Fichtennadel-Extrakt, Bade-Salze, Thermometer, Schwämme, Luffah und Schwimmkörbe etc. empfiehlt Drogerie Felix Steeger Nachf.

**Schönes Grundstück,**  
sow. mehrere Baupläne, beste Lage Rauhhofs, an fertiger Straße gelegen, preisw. zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

**Vornehm**  
wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Stedenpferd-Villemilch-Seife** à 50 Pfg., ferner macht der **Dada-Cream** rote und rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg. bei: Apotheker Vercht; Otto Hadelberg; G. Haberforst; M. Wiedemann.

**Sei faul denn Seifol**  
wäscht von selbst.

**Um zu räumen**  
verlaufe  
**Stangen- und Brechspargel**  
in Gläsern 15% billiger.  
Neue Vollerhinge,  
neue saure Gurken.  
**Richard Kühne.**

**Eis**  
jedes Quantum, verkauft  
**Schlossmühle.**

**Reise- u. Opern-Gläser**  
für Herren und Damen  
empfehlen billig  
**H. Tritzscher, Naunhof.**

**Schönes Villengrundstück,**  
sowie solides Zinshaus  
in Naunhof, ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen durch **Reimann & Kirmse, Leipzig,** Elsterstr. 14, Naunhof Goethestr. 156E.

**Waldschänke**  
Nächsten Donnerstag bei  
günstiger Witterung  
**Konzert.**  
Anfang abends 8 Uhr.  
**Blohm. Reif.**  
*L. v. d. ...*  
Donnerstag abends 9 Uhr  
**Monats-Versammlung.**

**Ortsgruppe Naunhof.**  
Morgen Mittwoch  
abends 7,9 Uhr  
**Vortrag**  
im Ratsteller.  
Morgen Mittwoch  
**Schlachtfest**  
Otto Globig.  
**Brause-Limonade-Bonbons**  
mit verschiedenem Geschmack  
R. Selbmann, Markt 80.

**Frisch eingetroffen:**  
**Emmentaler**  
**Edamer**  
**Fromage de Brie**  
**Camembert**  
**Frühstückskäse**  
**Spitz-Käse**  
**Harzer Käse**  
**deutsche Käse**  
**Bumpnickel.**  
**Richard Kühne.**

**Grimmaer Citrone**

Fort mit den künstlichen Brauselimonaden, denen Schaum- und Konservierungsmittel Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit rauben. Trinkt **Grimmaer Citrone,** das naturreine Erfrischungsgetränk.

**Grimmaer Stadtbrauerei G.m.b.H. Grimma.**

In **Rauhhof, Großstein-**  
**bergerstraße 251** sind  
**3 Wohnungen**  
zum Preise von 225, 235 u. 360 M.  
per 1. Oktober zu vermieten. Näheres  
beim Hausmann **Gräfe, 2. Etage.**

**I. Etage**  
zu vermieten. Größe nach Belieben.  
**Burgenerstraße 265.**

**Kleines Logis**  
Stube, Kammer u. Küche an einzelne  
Leute sofort zu vermieten durch  
**Willy Herturth.**

**Schloßmühle.**  
Schwimmbad  
Wassertemperatur 19° R.

**Flechten**  
abwunde und drucklose Schuppenflechte,  
akroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art.  
**offene Füße**  
Reinwunden, Beleggeschwüre, Aderbisse, bläue  
Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig,  
wer bisher vergeblich hoffte  
gehört zu werden, mache noch einen Versuch  
mit der besten bewährten  
**Rino-Salbe**  
frei v. schädl. Bestandteil. Doz. M. 1,15 s. 1,20.  
Dankschreiben gehen täglich ein.  
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot  
s. P. Schaubert & Co., Weinböhler-Dresden.  
Flechtenwunden werden man zurück.  
Zusammens.: V. N. u. C. Terpenol je 25 A.  
Birkholz 1,0, Eigelb 20,0, Salicyl, Borax je 1,0.  
Zu haben in den Apotheken.

**Junges Gemüse,**  
Sprossen täglich frisch, Kohlrabi,  
Möhren, neue Kartoffeln,  
Salat, Gurken usw. empfiehlt  
**P. Gloger, Langestraße.**

Gesucht  
**kleine, sonnige Wohnung**  
mit Balkon oder Garten für zum  
1. Oktober für einzelne Dame.  
**A. Rheinfelds.**

**Solides 1- oder 2-**  
**Familienhaus**  
zu mieten oder zu kaufen ge-  
sucht. Ausführliche Offerten mit  
Mietpreis und Kaufbedingungen an  
die Exped. dieses Blattes unter **R. S.**

**Schöner deutscher Schäferhund,**  
10 Monate, nicht billig, stubenrein,  
umfangreicher für 25 M. zu verkaufen.  
**Schmidt, Grethen.**  
Jungen, nicht über 6 Monate alten,  
**kurzhaarig. Hund**  
(Hülde) mittlerer Größe, sucht  
**Klewitz, Burgenerstraße 274.**

Gesucht zum sofortigen Antritt ein  
**junges Mädchen**  
von 15-16 Jahren.  
**Langestraße 109 B**

**Starr vor Schreck**  
wir müssen sparen.

**Drache**  
Briketts

„Bezugsquelle“  
**Johann Georg, Naunhof.**  
liefert ausserdem Jede gewünschte  
Syndikatsmarke.

**Regenschirm,**  
blau, im Walde verloren. Gegen  
Belohn. abzug. **Vindhardt, Villa  
Alara, Kurhaus-Straße.**

**Verloren** wurde am Sonn-  
tag von Naun-  
hof nach Fuchshain ein gehäkelter  
Beutel mit Schürze und Porte-  
monnaie m. Inhalt. Gegen Belohn.  
abzug. in der Exped. ds. Blattes.

**Orts**  
**Fuchshain**

Die Raunhofer Red.

Nr. 79.

Telegraphische

Berlin, 3. Juli.

mit der Kunde von  
Blindenheilung  
einem Unfall das  
nan die Court aus  
einem Unglücksfall  
blindete Pupille  
konnte dieser mit  
schimmer wahrne  
die Schraft noch  
freulich diese Nach  
Leidenden sind, so  
Krate schon viel  
glücklichem Erfolg  
genießen in diese  
Dr. Salzer und  
Amerika.

Paris, 3. Juli  
französische Marine  
gut, der chemischen  
auch vom Ausland  
Die Schuld an fehr  
und allein an der  
auch seine Tabake  
antwortlicher Welt  
Chemiker Bertelot  
das Pulver vorref  
bergestellt wurde.

Kairo, 3. Juli.  
gegen das Leben  
gegen den ägypti  
unter den sogenan  
Unabhängigkeit K  
Türkei erstreben.  
verhaftet worden  
und andere Papire  
sind, so wurde au  
vorgenommen. A  
England dieser Aff

Gegen  
Einsparungsb  
über die Gültigkeit  
den Kolonien, befe  
gänzlich verfehlt g  
die Wilscheben au  
wert ist aber, daß  
das auch die Frei  
Die Regierung b  
Bundesrat werde  
Folge geben. Es  
der Wilscheben jem  
Härte bei dem En  
daß auch die Wils

Gum goldenen  
fremde Gölle  
umfachte Bahne  
Das Silberne 3

Frankfurt feier  
große deutsche Sch  
goldene Jubiläum  
unserer deutschen  
100 000 Schaben f  
aus dem Ausland  
warten, speziell a  
amerikanische Sch  
land. Das große  
stehung eine hohe  
halbes Jahrhundert